Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 34 (1911)

Artikel: Bürgermeister Johannes Herzog von Effingen : 1773-1840

Autor: Haller, Erwin

Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Die Hauptquellen, auf denen die vorliegende Arbeit fußt, sind die Akten der aargauischen Regierung im Staatsarchiv Aarau und der Nachlaß Herzogs von Effingen im Besitz der Erbschaft des Hrn. General Hans Herzog. An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. Hans Herzog, Staatsarchivar in Aarau, meinen Dank aussprechen für die freundliche Bereitwilligkeit, womit er mir das Material zur Verfügung stellte und mich auf mannigfache literarische Hülfsmittel aufmerksam machte. Für die näheren Quellenangaben verweise ich auf das hinten angehängte Quellen- und Literaturverzeichnis und auf die Anmerkungen im Text. Die Darstellung der Zeitverhältnisse beruht hauptsächlich auf den eben dort angeführten Werken Öchslis und Tilliers.

Die Form meiner Arbeit ist zum Teil durch die Art des zugrunde liegenden Materials bestimmt, das nicht für alle Zeitabschnitte gleich reichlich zur Verfügung stand. Wohl sind im Nachlaß eine große Anzahl von Briefen an Bürgermeister Herzog vorhanden aus dem Zeitraum von 1800—1840, von seinen eigenen aber nur wenige; und was sonst noch an solchen aufzutreiben war, ist sehr dürftig. Am spärlichsten fließen die brieflichen Quellen für die Zeit der Helvetik, mit Ausnahme des Kommissariats bei der französischen Rheinarmee, für die Mediationszeit und leider auch für die Jahre von 1829—31, wofür Herzogs „Notizen über den Volksaufstand im Aargau“ allerdings einigen Ersatz bieten. So war ich genötigt, mich für diese Zeitabschnitte mehr auf die offiziellen Zeugnisse zu beschränken. — Das eingelegte briefliche Material habe ich in moderner Orthographie wiedergegeben, da Herzogs, aus Mangel an regelmäßiger Schulbildung, äußerst willkürliche und regellose

Schreibweise auf den Leser oft einen ungewollt störenden Eindruck ausüben möchte, und zudem die meisten Briefe nur in flüchtiger Kopie, teils von fremder Hand, vorlagen; altertümliche Wendungen und Wortformen habe ich hingegen beibehalten. Als Probe seiner Schreibweise findet sich das Tagebuchfragment, als frühstes Zeugnis seiner Hand, getreu nach dem Manuskript abgedruckt. Der Einheitlichkeit wegen bin ich dann auch bei den zwei andern eingelegten Briefen, demjenigen Rouyers und Pestalozzis diesem Prinzip gefolgt, umsomehr, als der letztere von fremder Hand geschrieben ist, sodaß eine Wiedergabe der alten Schreibweise keinen Wert haben würde.

Da das Leben des Einzelnen erst im Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung verständlich wird, habe ich versucht, Herzogs Wirksamkeit im Hinblick auf die großen politischen Strömungen zu erfassen und darzustellen. Der oft, besonders in der Zeit der Helvetik, verwickelten politischen Verhältnisse wegen, mußte ich manchmal weiter ausholen, als für den Kenner jener Zeit absolut nötig gewesen wäre, handelte es sich doch darum, ein einigermaßen abgerundetes, in sich selbst geschlossenes Bild zu schaffen. — Die allgemeingültige historische Einteilung des Zeitabschnitts von 1798—1848 in Helvetik, Mediation, Restauration und Regeneration gab mir das natürliche Schema für die Behandlung von Herzogs Leben, für die einzelnen Epochen aber wählte ich eine gemischte Darstellungsform: je nach der Art des Inhalts ging ich rein chronologisch vor, wie bei den ersten Abschnitten bis zum Jahre 1803 und in der Darstellung der Übergangsjahre 1814 und 1815, für die Abschnitte von 1803 - 13, 1816—30 und für die Schlußepoche von 1831—40 wählte ich eine parallelisierende Methode, indem ich den einzelnen Arbeitsgebieten oder politischen Hauptfragen durch den ganzen Zeitraum hindurch ohne Unterbruch folgte. Diese Darstellungsweise hat den Vorteil, daß das Bild übersichtlicher und die Zusammenhänge klarer werden, daß das

Ganze eine festere Form erhält; hingegen hat sie auch den Nachteil, daß der zeitliche Fortgang unterbrochen und der Leser gezwungen wird, immer wieder zurückzugreifen. — Trotzdem in meiner Aufgabe lag, hauptsächlich die politische Wirksamkeit Herzogs darzustellen, wäre ein etwas näheres Eingehen auf seine anderweitigen Interessen und auf sein Innenleben wünschenswert gewesen, doch ist an dieser einseitigen Behandlung wiederum der Mangel an Material schuld; denn was von Herzogs Briefen in Kopien erhalten ist, bezieht sich hauptsächlich auf politische oder geschäftliche Fragen; höchst selten findet sich eine eingestreute Bemerkung, die einen Einblick in sein außerpolitisches Leben gestattet.

Rein, Februar 1910.

Erwin Haller.